

http://www.pnp.de/region_und_lokal/landkreis_rottal_inn/eggenfelden/44811_Fuer-ein-gentechnikfreies-Europa.html

Passauer Neue Presse:

10.02.2011, Hirschhorn

Für ein gentechnikfreies Europa



Am Podium diskutierten (v. l.) Annemarie Volling (Gentechnikfreien Regionen), Bill Freese (Washington), AbL-Vorsitzende Edith Lirsch, Dolmetscherin Uli Brendel, Troy Roush (Indiana) und Hans Wimberger (Vorsitzender des Ökosozialen Forums Niederalteich). □-□Foto: Kolb

Kritisch mit der Gentechnik in der Landwirtschaft setzten sich Landwirtschafts- und Naturschutzverbände bei einer Diskussionsveranstaltung auseinander, die die Aktion „Zivilcourage Rottal-Inn“, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und „Gentechnikfreie Regionen in Deutschland“ im Gasthaus Freilingen veranstaltet haben. Zwei Experten aus Amerika, der Farmer Troy Roush aus Indiana und Bill Freese, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Nahrungsmittelsicherheit in Washington, berichteten von negativen Erfahrungen der Bauern in Amerika und davon, dass keine gentechnisch veränderte Pflanze die Versprechungen der Hersteller wie höhere Erträge, bessere Ernährungswerte, Aushalten von Dürre und Versalzung oder pharmazeutischen Nutzen erfüllt habe. Abschließend forderte Hans Wimberger, Vorsitzender des Ökosozialen Forums Niederalteich, ein „gentechnikfreies Europa“.

Wir brauchen ein gentechnikfreies Europa vom 10.02.11 ---Gesamter Text

Aktion „Zivilcourage Rottal-Inn organisiert Infoabend mit Landwirtschafts- und Naturschutzverbänden ? Bericht über Erfahrungen aus Amerika

Von Wilhelm Kolb

Hirschhorn. Als Erfolg erwies sich der Informationsabend über „Agro-Gentechnik in den USA: Fluch oder Segen, den „Zivilcourage Rottal-Inn, die Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (AbL) und „Gentechnikfreie Regionen in Deutschland im Gasthaus Freilingen veranstaltet haben sowohl aufgrund des großen Zuspruchs als auch durch die detaillierten Ausführungen der Gentechnik-Kritiker aus Amerika, Troy Roush (Farmer) und Bill Freese (Center for Food-Safety, Washington).

Hoherfreut über den vollen Saal begrüßte AbL-Vorsitzende Edith Lirsch die gut 180 Besucher und Vertreter der am Bündnis für „Gentechnikfreie Regionen beteiligten Verbände und Organisationen wie BDM, BN, KLB, LBV, Anbauverband Naturland, KDFB, VIF, KLJB, Imker-Kreisverband, ÖDP und SPD sowie vom Verband für Natur und biologische Landwirtschaft aus Österreich. Lirsch: „Dann sind wir keine Bauern mehr „Die Zivilisation geht ihrem Ende zu, wenn die Landwirtschaft aufhört, eine Lebensform zu sein und zur Industrie wird, zitierte Lirsch den

kolumbianischen Philosophen Nicolás Gómez Dávila. Sie sprach von einem brutalen unfreiwilligen Umstellungsprozess, gelenkt von Konzernen. „Dann sind wir keine Bauern mehr, sondern Handlanger der Industrie, und genau das macht die Gentechnik vor, leitete Lirsch zum Thema über. Annemarie Volling (AbL) von der Koordinationsstelle der zurzeit 203 „Gentechnikfreien Regionen in Deutschland“ mit mehr als 30.000 Bauern und über einer Million Hektar Land übernahm die Einführung, berichtete vom Anbau von gentechnisch veränderten Sojabohnen in den USA seit 15 Jahren und von genmanipuliertem Mais seit zehn Jahren. Informationen sowohl aus bäuerlicher als auch wissenschaftlicher Sicht dazu lieferten dann Troy Roush und Bill Freese. Ihren Angaben zufolge seien heute über 90 Prozent aller angebauten gentechnisch veränderten Organismen wie Soja, Mais, Raps und Baumwolle Monsanto-Patente. Diese Pflanzen wären gegen das firmeneigene Pflanzenvernichtungsmittel Roundup-Ready resistent gemacht worden.

Farmer Troy Roush (2200-Hektar-Betrieb) aus Indiana, Vizepräsident der amerikanischen Getreideanbauer-Vereinigung, machte mit seiner Schilderung der Monsanto-Strategie die Probleme des konventionellen und des ökologischen Anbaus deutlich. Richtlinien oder Schwellenwerte gäbe es nämlich nicht, gentechnisch veränderte und andere Pflanzen stünden auch nebeneinander, Verunreinigungen in der konventionellen Produktion „sind sicher da“.

Das Monsanto-Vorgehen beschrieb er als ein Abhängigmachen der Bauern, die jeweils Lizenzgebühren zu zahlen hätten und denen dann immer wieder neues und angeblich besseres Round-up-Ready-Saatgut verkauft werde und mehr Spritzmittel, das angeblich alles Unkraut beseitige. Auch zum „Schutz gegen Abdrift der Pestizide“ sei der Landwirt „gezwungen, genmanipulierte Sorten anzubauen“. Gezielt spähe der Konzern zudem aus, ob ein Farmer Patentverletzungen begehe die sehr teuren Verfahren mit hohen Vergleichs- bzw. Schadensersatzsummen seinen ruinös für die Beklagten.

Bill Freese, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Nahrungsmittelsicherheit in Washington, stellte auf Basis wissenschaftlicher Untersuchungen dar, dass keine gentechnisch veränderte Pflanze die Versprechungen der Hersteller wie höhere Erträge, bessere Ernährungswerte, Aushalten von Dürre und Versalzung oder pharmazeutischen Nutzen erfüllt habe. Es gäbe nur die Eigenschaften der Herbizid- bzw. Insektizid-Resistenz bei 21 Prozent solcher Pflanzen beides. Die angebliche Unkrautkontrolle durch Round-up-Ready-Pflanzen zerpflückte Freese ebenso: Auf etwa 60 Millionen Hektar Anbaufläche habe sich der Spritzmitteleinsatz auf 100 Millionen Liter verdreißigfacht, 21 Unkräuter (zwölf in den USA, der Rest unter anderem in Südamerika) hätten sich schon gegen das Pflanzenschutzmittel resistent entwickelt. Wer nicht spritzen wolle, müsse wieder pflügen und die Erosion in Kauf nehmen oder wie beim Baumwollanbau von Hand jäten. „Round-up-resistente Unkräuter sind heute die größte Herausforderung für US-Agronomen, sagte Freese. Die Chemiebranche, die ja auch Saatgutfirmen führe, sehe das als Gelegenheit, neue Gentechnik-Pflanzen zu entwickeln. Eine Uni-Studie spreche von 20 Prozent mehr Bedarf an Pestiziden für ihn sei es eine neue Ära noch größerer Vergiftung durch Pestizide. Den bislang von seiner Organisation abgewehrten Bestrebungen der Industrie, mit „Terminator-Technologie“ sterile, nicht nachzuziehende Samen einzuführen, müsse wieder der frühere Weg entgegengesetzt werden, Saatgut an öffentlichen Universitätsinstituten zu entwickeln.

Der Verbraucher entscheidet, was er kauft. Niederschmetternd seie zwar, aber immer noch das Beste, der Wahrheit ins Auge zu sehen, kommentierte Edith Lirsch. Eine lebhafte Gesprächsrunde schloss sich an, in der die Referenten viele Detailfragen von Landwirten und Verbrauchern zu beantworten hatten. Insgesamt gesehen rieten die Referenten den Verbrauchern, die ja selbst entscheiden, was sie kaufen und essen, sowie den Landwirten in Deutschland, für eine weitergehende Kennzeichnung der Lebensmittel einzutreten, um die Kontrolle durch Konzerne zu unterbinden. Nach dem Motto „Wehret den Anfängen“ solle man gemeinsam die Vereinnahmung des Saatgutbereichs durch Konzerne verhindern, sich über die Gentechnik informieren und verbreiten, dass Versprechungen über Eigenschaften von „Wunderpflanzen“ falsch sind.

„Ein wichtiger Info-Abend, inspirierend für das weitere Engagement von ‚Zivil-Courage und alle im Bündnis ‚Gentechnikfreie Regionen, meinte Hans Wimberger vom Anbauverband Naturland, Vorsitzender des Ökosozialen Forums Niederalteich. Die Vision der Gentechnik sei zur Horrorvision geworden. „Wir brauchen ein gentechnikfreies Europa“, betonte er abschließend.